

April 1944:

Stadt und Kirche gegen Ende des Krieges – Der Pfarrbericht 1944

Im April 1944 machte sich Stadtpfarrer Fischer turnusgemäß wieder an einen Pfarrbericht, der uns Auskunft über die Verhältnisse in der Stadt und besonders im kirchlichen Bereich gibt. Im Vergleich zum letzten Bericht von 1940 könnte der Kontrast größer kaum sein: Hatte Fischer im Bericht von 1940 noch darüber nachgedacht, welchen Platz die Kirche nach einem „schon von Ferne winkenden, gewaltigen Sieg“ in einem nationalsozialistischen Deutschland wohl haben werde, so spiegelt der kurz gehaltene Bericht von 1944 die bedrückende und zunehmend hoffnungslose Lage wider – manchmal eher zwischen den Zeilen.

So berichtet Fischer über „ausländische Arbeiter aus aller Herren Länder“ und bezieht sich damit auf die über 3.000 Zwangsarbeiter überwiegend aus der Sowjetunion, den Niederlanden und Frankreich, die größtenteils im Daimler-Benz-Werk Rüstungsgüter produzieren mussten. Anfänglich habe es noch „Ausländergottesdienste“ gegeben, aber diese seien später (staatlicherseits) verboten worden. Aus dem Kirchengemeinderatsprotokoll vom April 1944 erfahren wir, dass die Martinskirche tagsüber geschlossen wurde, „da durch die vielen Ausländer hier Gefährdung möglich ist.“ Stadtpfarrer Fischer, der nach der Einberufung des zweiten Pfarrers Heinrich Graser zur Wehrmacht im Februar 1943 allein für ganz Sindelfingen zuständig war, schildert in seinem Bericht die zunehmende Zahl von Luftangriffen und den Bunkerbau zum Schutz der Bevölkerung. Dabei berichtet er auch, wie versucht wurde, die Martinskirche und ihre Ausstattung vor Bombenschäden zu bewahren: „...Wasserbehälter, Kruzifix leicht abnehmbar, Glasfensterausbau bisher nicht möglich, Verstärkung der Bretterverschalung beschlossen.

“Er listet auch die bisher Gefallenen auf – allerdings nur die evangelischen: 1940: 8, 1941: 20, 1942: 37 und 1943: 44. Auch diese Zahlen spiegeln den Verlauf des Krieges wider. Zu den Beisetzungen vermerkt Fischer: „Gefallenengräber beim Friedhofkreuz. Fast durchweg kirchliche Beerdigungen gewünscht; Partei rückt vorher ab.

“Hinsichtlich des kirchlichen Lebens vermittelt Fischer das Bild einer nach wie vor intakten kirchlichen Gemeinschaft, zu der mit zunehmender Kriegsbedrohung auch wieder ausgetretene Mitglieder zurückkehren. Dazu könnte auch die etwas unscharfe Formulierung „Mehr Scheidung zwischen christlicher Haltung und Weltgeist auch in den Familien“ passen. Offensichtlich ließ die Begeisterung für den Nationalsozialismus nach, begleitet von einer Rückbesinnung auf christliche Werte. Fischer vermerkt hierzu sehr nüchtern: „Unter dem Eindruck der Fliegerangriffe einige Wiedereintritte und Taufbeschleunigungen. Immer wieder Kinder aus dem Weltanschauungsunterricht zurück zum kirchlichen Unterricht mit und ohne Schwierigkeit durch den Schulleiter.“ Dazu muss man wissen, dass der Schulleiter gleichzeitig Ortsgruppenleiter der NSDAP war.

Ein etwaiger nächster Pfarrbericht wird eine neue Lage und Welt vorfinden“, hatte Stadtpfarrer Fischer am Ende seines Berichts von 1940 vermerkt. Vier Jahre später

war diese Prophezeiung in ganz und gar unerwarteter Weise Wirklichkeit geworden.

(Text Horst Zecha)



Postkarte: Martinskirche in den 1940er Jahren, Stadtarchiv Sindelfingen)